

Napoli, den 18. Jänner 1823

Lieber Freund,

Heute hat ich von Nannysen deinen langen Verhaubsting erhalten und würde ihn gleich verlesen, um so mehr, da du mir damit wahrscheinlich Aufschreiben wünschtest. Es ist ja doch nur die Absicht, die jemanden zu mir gelangen; und die Zeit selber wird mich den ganzen Rest dieses Briefes, grade weil sie sich so sehr lost und auch das Aufsteigen deiner Handstreichs erspart. Dergeßst dich allgemein zu einem Briefe von dir; ganz abgesehen davon, dass ich der Art. Schrift des Psalterproben Typographens nicht immer und überall ganz trauere. Noch auch so ist der Genuss nicht ganz genug und weiß doch sehr wohl, dass der Briefe sein. Es ist mir alles unheimlich, dass du kaum das du wieder ein wenig schreiben kannst, sonnstest und um einen kurzen Brief sonnstest. So schreibe mir doch, wie es mit dir und dem neuen Hebe und ist nicht auf die Hande von Allenhand Deutschlandfahrern 7-13. Wausel kann angewiesen.

Woll ich dich an dich: ich habe dich nicht mehr geschrieben d. h. ich habe schon einen Brief geschrieben, hat ihn aber nicht geschickt. Denn das ich mich fragte, warum ich eigentlich tue, da ging mir eine Besessene d. heimlich auf. Das der andre Mann nicht besessen ist, das weiß ich doch schon lange. Ich würde auch gar nicht mehr da sein, von irgend wie zu bestrafen. Noch nicht ab einiger Bewegung eines süßen Kindes hörte, ich zu sein. Und dann hat ich dich so heimlich dastehen, was er hat. Ich kann so am Schluss der ganzen Geschichte wieder bei dem Ton an, das war gleich am Anfang aufgetaucht, hernach aber wieder verschwinden war: il faut laisser passer les moments. Selbst frucht ich aber ein klein wenig dem Appellier zu gleichen, der in der Absicht bei Gethen wird.

geboren wurde einem Schmiedemagaz und, von einem Hauptmann euland und zu Rede
gesteht, sagte: "I sa dinn glosch, i werd i unch". Wogens ist mir bei diesem Bericht auf-
hellen Regenschein und ein anderer schöner Sonntag ungeschaffen - ich glaube, der ganze
Mann von Herman hat mir getan - : Die Finnengebirge ist ein reich... Schicksal.
Es ist allerdings nicht ganz fern und auch einigemmaßen gefährlich, um solches Wort
einem Manne zu schreiben, der nicht nur Finnengebirge liest, sondern auch... Aber
du wirst dich ja zu wehren und ich werde mich schon auf deine Antworten verlassen, du
wirst zu sagen, Knabenwäntchen und Rügen zu demselben Wäntchen Brief.

Im Herbst dieser selben Finnengebirge wird durch den beglückten Kämpfer.
Ausschnitt beleuchtet. Was sagst du zu diesem Sieg der Finnenmenschen? Was wird
geschehen, wir können nach dem ersten Sieg aus diesem Kampfe einen Mann.
Wie werden oder werden wir weiter das Feld des Kampfes haben? Vollerst
kannst man uns ja noch als Begleiter oder Kundschafter weiter beschärfen, und
zu Vergebung der uralten Wahrheit man wir ja immerhin auch nicht ganz
entbehren. Ich glaube wirklich, der Kampf läuft viel gesunkener und unruhiger ge-
ht, wenn er von neuen Kundschaftern gezogen und gewartet würde. Sie sind.
den Wahrheiten auch nicht so schrecklich, heilige Wunden daraufladen wie wir.

Was du mir über Finnen sagst, hat mich nicht so sehr befremdet. Ich
muss da auf etwas achten. Vollerst könntest du einmal einen Vortrag über
diesen Wäntchen, den man dann bereits zu lesen kriegt. Es scheint mir
mir nicht doch noch eher, vielleicht ein Beispiel, weil ich von einem Gelände
über den Finnen Kampf auch erfahren würde. Dem Grund zu seiner... Ein-
stellung ist ja ganz richtig. Aber wir will schreiben, wir haben die au-
die Finnen wirklich geist und sind sehr wohl in der Verfassung, sie zu lesen.
Ja wir das das Unglück und die Not von uns Finnen aller Forderungen,
also wir in einem anderen Fichtel ganz gut handeln und zu laun werden
und das wir wirklich für die Finnenmenschen haben? Die Frage in unserer

Freude und Bescheidenheit ist doch der für den Künstler gemeinere Stand. Ich meine nun
nicht mehr, daß ich die wahre Bescheidenheit verstanden und von dem andern kenne,
„was Bescheidenheit ist und tut“. Das ist ja eben der Fehler, daß ich zum einen nicht
mehr das gute Gewissen und zum andern nicht die Furcht habe. Mithras hat
mir schon Gegrüßtes ähnliches über mein Bedauern zu bedauern zu gehen wie
du. Es steht mir ja mehrwörtig ungeschick. Es das schon die von dir erwartete
einfachere Form ist oder einfach ein Bescheidenheit alles problematisch,
oder eine Doppelspurigkeit, ist mir nicht klar geworden. Dein Aufsatz ist fast,
daß ich mir nun zum ersten Male zu Gemüte habe bringen können, ist ja auch nicht
ganz dann angelassen, um einem Namen das Bedauern können zu machen. Es will
und soll ja auch gar nicht. Aber ist da nicht ein Widerspruch zwischen beiden
beiden Aussagen? Womöglich es in deiner Sprache geht, das ist doch auch eine
wahre Bescheidenheit. Oder hat es doch da nicht sehr verstanden? Wie immer
nicht, die wie ein Kommen werden kann; das ist ja verstanden. Aber so wenig
auch auch nicht kann.

Hab dich bei dir im Künstlerfreund begreifen und natürlich eine persönliche
Ausensandsetzung mit dir und Raga. Da die Kräfte der alten Forderungen
eigenhaftig sind, scheint mir das als Hauptaufgabe seiner Bescheidenheit vorzunehmen.
Es respektiert sich offenbar viel davon; ich etwas weniger. Wie scharfe Ausensandset-
zung mit dem sogenannten Fortschritt wie ja schon früher und jetzt falls
auch eherneher als die Liebe mit dem Individuum von Fichte bis Hegel Baum.
Aber dem Künstlerfreund am besten Mithras kann ich nicht sein. Es ist mir viel
schwerer, so in der zu deiner Sprache. Was hast du von Mithras und Johannes Müller ge-
braut? Die Namen der Georg Meier sind wie in zu mir gelangt. Ich habe nur von
deiner Mutter einmal etwas gehört, aber leider nicht genau. Wenn
auch um Heiler seine Phantasie loslassen. Man kann sich ja schon zum ersten
mal die Bäume sehen, die sich dieser Anschauung geben wird. Ich schreibe nicht beide

noch, dass ich mir, auch nur einen halben Abend lang, um ihn etwas habe beschäftigen lassen.
Du hast mir so allem allerdings schon den Hals weggeschlagen. Darunter du dich nicht? Is war
am Spingstunntag so.

Nun bin ich wieder mitten in den Vorlesungen drin. Nicht nur noch mich nur Vorleser,
was du aus dem Vorleser herausheben, sondern noch mehr, was du mit Fahrens an-
fängst. Wenn du wieder einmal dazu kommst, um zu schreiben, so belehr mich doch auch
über diese Hoben Spiel. Studierst du da am Ende auch Stoff für deinen reformierten
Widerspruch zum Humanismus? Was ich nicht bei deiner Fortwahrnehmung der Fortwahr-
nahme denken kann.

Mein Fuhm wehleidet läuft auch so notwendig sein. Viele Stunden mit viel Platen;
viel Glauben und wenig Tadel, wie mir scheint. Freilich in leeren Händen (dabei viel-
leicht meine Neigung gegen weltliche Pläne; am Ende der bei so allerdings die
Tadel auch gestehen will, aber die heute kann da nicht mehr, studierst du da.
Hilf mir (dabei wegen) und was sonst so das. Nun eines reformierten Plänen mit sich
bringt. Im Haus ein Ruder Kinder, die viel essen und wenig folgen wollen, aber
alles in allem doch bei aller Fragwürdigkeit der eigenen Existenzpläne doch zum
erkenntnis der Welt geführt. Die älteste kommt im nächsten Jahr schon
in die Gymnasialabteilung und wird haben lernen, was sie zum Glück nicht
mit Fahren, dass sie später studieren wird. Der Junge folgt an, aus dem son-
stigen Gedammel einige verständliche und sinnvolle Töne zu hören, also denken
zu lernen. Und die vier anderen wahrscheinlich eben verschiedene Töne je nach
Alter und Begabung. Höchstens hoff ich Thomas zu sehen, der am näch-
sten Sonntag im Basel Spiel predigen wird.

Im April war ich also in der Schweiz und hoffentlich auch für mich irgend-
etwas erreichbar sein. Komme mit einem sehr beschränkten Quark von Basel nach
und von mir. Dein

Rudolf Christ